



SODALENBLATT

109. Jahrgang

1/2021

Frühjahrsauptfest

März 2021 – Absage

Liebe Sodalen,

aufgrund der nach wie vor geltenden zahlenmäßigen Einschränkungen für Großveranstaltungen hat der Vorstand der MC Altötting beschlossen, das Frühjahrsauptfest 2021 abzusagen. Die dazugehörigen Exerzitien können ebenfalls nicht stattfinden.

Die vorgesehenen Wahlen des Altöttinger Vorstandes und des Konsultes werden verschoben, bis es wieder möglich ist. Die Vorstände und Konsultoren bleiben satzungsgemäß kommissarisch bis dahin im Amt.

Jubilarfeier 2021

Liebe Jubilare,

die für April 2021 geplante Jubilarfeier wird nicht im Frühjahr stattfinden, sondern auf den Herbst verschoben. Einen entsprechenden Termin werden wir rechtzeitig im Sodalenblatt 2/2021 im Juli veröffentlichen.

Den für die Jubilare von 2020 verschobenen Festgottesdienst mit Mittagessen werden wir auch erst im Herbst 2021 nachholen können. Einen Termin werden wir rechtzeitig bekannt geben.

Termine für Veranstaltungen im Jahr 2021 der Marianischen Männerkongregation Altötting, Region Rosenheim

15.01.2021, 19.30 Uhr: Andachtskonvent, Pfarrkirche Fürstätt; **09.02., 18.40/19.15 Uhr:** Rosenkranz und Hl. Messe, Höslwang; **12.03., 19.30 Uhr:** Fastenandacht, Pfarrkirche Fürstätt; **21.03., 10.00 Uhr:** Ersatz: Messe für Frühjahrsauptfest Altötting in Bad Endorf; **07.05., 19.00 Uhr:** Rosenkranz und Maiandacht, Pfarrkirche Prutting; **10.06., 18.30/19.00 Uhr:** Rosenkranz und Hl. Messe, Stefanskirchen/Hem.; **06.07., 18.30/19.00 Uhr:** Rosenkranz und Eucharistiefeyer für verstorbene Mitglieder, Rosenheim Hl. Blut; **19.09., 9.00 Uhr:** Herbstauptfest Altötting (noch offen), Ersatz: **8.30 Uhr:** Hl. Messe, Rosenheim Kloster St. Sebastian; **09.10., Wallfahrt und Ausflug** (kann nur kurzfristig entschieden werden), Ersatz: **18.30/19.00 Uhr:** Rosenkranz und Hl. Messe, Kloster Altenhohenau; **21.11., 9.00 Uhr:** Hl. Messe mit Bekanntgabe der Jahresplanung, Söchtenau; **10.12., 19.30 Uhr:** Adventsfeier, Pfarrheim Fürstätt.

Titelseite: Fahnensegnung der MC Teising in Burgkirchen a. Wald 26.11.2020

Rückseite: Hl. Josef in der St. Konradkirche, von Dominik Dengl, Bildhauer aus Malching (1920-1998), in Auftrag gegeben von P. Kosmas Wührer (1925-2014)

Herausgeber und Verlag: Marianische Männerkongregation Altötting e. V., Postf. 12 40, Tel. 086 71/ 67 40, Fax 52 43, E-mail: info@mc-altoetting.de, **Neue Bankverbindung: meine Volksbank Raiffeisenbank eG: BLZ 711 600 00. BIC GENO DEF1 VRR. IBAN: DE39 7116 0000 0029 41;** Redakteur: Br. Georg Greimel, Bezugspreis ist im Jahresopfer enthalten.

Bilder: Br. Georg Greimel, privat, Monika Bergbauer, Herbst, sr., mb.

Jahr des heiligen Josef

„Mit dem Herzen eines Vaters“ – „Patris corde“

Vor 150 Jahren, am 8. Dez. 1870, wurde der hl. Josef durch Papst Pius IX. zum Patron der Katholischen Kirche ernannt. Zu diesem Jubiläum hat Papst Franziskus den Stiefvater Jesu mit seinem Schreiben „Patris corde“ als besonderes Vorbild empfohlen und ein „Jahr des heiligen Josef“ ausgerufen. Es dauert bis zum 8. Dez. 2021.

Vorbild für gewöhnliche Menschen – und doch Hauptrolle

Gerade in dieser schwierigen Zeit sind normale Menschen wichtig, die unbeachtet von der Öffentlichkeit tagtäglich in Geduld ihrer Verantwortung gerecht werden und andere dazu ermutigen. Sie sind wie Josef, „dieser unauffällige Mann, dieser Mensch der täglichen, diskreten und verborgenen Gegenwart“, so Papst Franziskus. Und doch spielt er „in der Heilsgeschichte eine unvergleichliche Hauptrolle“. Denn er hat die Liebe seines Herzens und seine ganzen Fähigkeiten in den Dienst der Familie des Messias gestellt. Dabei steht er mit seiner ganzen Kreativität und Arbeit immer im Schatten.

Von ihm habe Jesus gelernt, auch die eigenen Schwächen anzunehmen; denn nicht in der eigenen Macht, sondern in der Schwäche verwirklichen sich gerade die göttlichen Pläne; „denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (2 Kor 12,10). Von Josef ist kein Wort überliefert. Aber mit seiner Zustimmung zu dem, was Gott vorhatte, habe er den Weg Marias und Jesu möglich gemacht und seinen Sohn gelehrt, „den Willen des Vaters zu tun“, und beizutragen zum „großen Mysterium der Erlösung“.

Ein bedingungsloser Beschützer

Josef sei auch ein „Vater im Annehmen“. Er hat Maria nicht verlassen, sondern „ohne irgendwelche Vorbedingungen“ angenommen. Diese Tat ist gerade heute bedeutsam, „in dieser Welt, in der die psychische, verbale und physische Gewalt gegenüber der Frau offenkundig ist“, so stellt der Papst fest. Josef nimmt im Vertrauen auf Gott auch Ereignisse und Menschen an, die er nicht versteht. – Josef übernimmt „mutig und stark“ eine tragende Rolle. Sie wird getragen durch Kraft, die vom Heiligen Geist kommt.

„Als Vater wird man nicht geboren, Vater wird man“, betont der Papst, und zwar „nicht einfach dadurch, dass man ein Kind in die Welt setzt, sondern dadurch, dass man sich verantwortungsvoll um es kümmert.“ Heute fehlen Väter, die in der Lage sind, „das Kind an die Erfahrung des Lebens, an die Wirklichkeit heranzuführen, ohne es festzuhalten.“

Würde und Arbeit gehören zusammen

Als ehrlicher Zimmermann lehrt uns der Ehemann Marias auch, „welch ein Wert, welch eine Würde und welch eine Freude es bedeutet, das Brot zu essen, das die Frucht der eigenen Arbeit ist“. Es ist notwendig, die Bedeutung der Arbeit, die Würde verleiht, wieder ganz neu verstehen zu lernen, die zur Teilhabe am Erlösungswerk selbst wird“ und „zur Gelegenheit, die eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten weiter zu entwickeln und sie in den Dienst der Gesellschaft und der Gemeinschaft zu stellen“, so Papst Franziskus. Damit appelliert der Papst für die Arbeit, die zur „dringenden sozialen Frage“ geworden sei. Alle sollen dabei mithelfen, dass alle Arbeit haben.

Tägliches Gebet des Papstes zum hl. Josef, siehe Seite 20.

Ein festlicher Spannungsbogen

Weihnachten – Ostern – Pfingsten

Weihnachten wird groß vorbereitet und hochdekoriert, aber es vergeht schnell. Vielen Zeitgenossen ist nicht mehr bewusst, dass die Weihnachtszeit bis zum Fest Taufe des Herrn dauert. Es wird schnell abgeräumt und umdekoriert. Oder bei wem das Christkind nicht Mittelpunkt von Weihnachten ist, der feiert sowieso ein anderes Fest, aber nicht die Heilige Nacht, nicht die durch die Geburt des Jesuskindes geweihte Nacht. Und manche Menschen fliehen das Geburtsfest Gottes. Eine wahre Geschichte von 1994 zeigt einen anderen, wirksamen Gesichtspunkt des göttlichen Kindes.

Weihnachten auf der Flucht

Wir waren auf der Flucht. Wie jedes Jahr. Immer im Dezember überkam meine Eltern das Bedürfnis, irgendwohin zu fahren. Wohin, war egal, es zählte nur das Wegfahren. Damals waren wir in Italien unterwegs, glaube ich. Wir fuhren durch eine trostlose kleine Stadt. Schnee hatte es keinen und auch sonst fehlte alles, was meiner Erwartung nach zu Weihnachten gehörte, das ich nie erlebte. Ich saß hinten und hörte meinen Eltern beim Streiten zu.

Es war das sattsam bekannte Hin und Her, das sich aufschaukelte zum Sturm und zu einem meist sehr lauten Knall. Als mein Vater an einer Ampel hielt, stieg meine Mutter aus dem Auto. Er rieb sich das Gesicht, presste einen Fluch heraus und fuhr halb aufs Trottoir. Dann stieg auch er aus, und durch die Windschutzscheibe beobachteten mein Bruder und ich eine Weile lang unsere lautlos streitenden Eltern.

Ein Schatten huschte an uns vorbei. Es war ein Mann, der mir alt erschien, mit einem mageren Gesicht und alten Kleidern. Er tippte meinen Vater an, und ich fürchtete, dass dieser ihn im Reflex schlagen würde. Doch meine Eltern ließen die Arme sinken. Der Fremde wies mit ausholenden Gesten auf die andere Straßenseite, wo eine Vespa auf dem Trottoir stand.

Er überquerte die Straße, schaute dabei ständig zurück und winkte hartnäckig, bis meine Eltern ihm folgten. Mein Bruder und ich schlossen uns an.

Die Vespa war früher einmal hellblau gewesen, hatte jetzt aber allen Glanz verloren. Der Mann tat ganz geheimnisvoll und großartig und arrangierte uns um sein Gefährt. Dann griff er an den Sattel und klappte ihn nach oben. Im Hohlraum darunter war eine Weihnachtskrippe. Stille legte sich über uns. Ich sah den kleinen Jesus im Stroh, ah, seine Eltern, die Hirten, die Engel, die drei Könige, die Tiere im Stall. Obwohl die Szene unbeweglich installiert war, brach sie mit Gewalt in unser Leben herein. Wir schwiegen lange und sahen uns an, was da geschehen war. Das, wovor wir geflohen waren, war jetzt ganz voll von Bedeutung für uns.

Auf dem Weg nach Ostern – die wahrhaft selige Nacht

Warum fliehen Menschen vor christlichen Festen? Das mag sich jeder zusammenreimen. Der Jesusknabe musste aus politischen Gründen selber die Flucht nach Ägypten miterleben, dann die Rückkehr und Wohnortänderung. Erst nach fast dreißig Jahren beginnt er, seine wahre Sendung in Angriff zu nehmen. Und er geht den Men-

schen nach, so zeigt es obige Geschichte. Jesus geht den Menschen nach, die krank und besessen sind, die auf der Flucht sind und sich streiten, die von der Sünde geplagt sind. Das Wissen um den Mensch gewordenen Erlöser setzt sich fort im Kirchenjahr, bis es nach der österlichen Vorbereitungszeit einmündet in die Karwoche und das österliche Triduum mit dem Höhepunkt der „wahrhaft seligen Nacht“. So heißt es im Exsultet:

„Dies ist die Nacht, die unsere Väter, die Söhne Israels, aus Ägypten befreit und auf trockenem Pfad durch die Fluten des Roten Meeres geführt hat. Dies ist die Nacht, in der die leuchtende Säule das Dunkel der Sünde vertrieben.

Dies ist die selige Nacht, in der Christus die Ketten des Todes zerbrach und aus der Tiefe als Sieger emporstieg. O wahrhaft selige Nacht, die Himmel und Erde versöhnt, die Gott und Menschen verbindet.“

Darin bringt Jesus die Sache auf den Punkt. Er vereinigt die bisher wichtigen Ämter König, Priester und Prophet in seiner Person: als König sorgt er für sein Volk, als Prophet rüttelt er es auf, als Priester ernährt er die Menschen mit einer unvergänglichen Speise. Das verwandelte Brot der lebendigen Hoffnung auf das unvergängliche Leben als das bleibende Vermächtnis beinhaltet bereits das zweite Erbe des Osterfestes, die Verwandlung vom Tod in das Leben. Beide Verwandlungen bleiben Geheimnisse des Glaubens, über die wir Menschen nicht verfügen können. Aber sie sichern uns eine Zukunft, ein verwandeltes Leben mit dem auferstandenen und verkärten Herrn.

Pfingsten – Vollendung von Ostern

„Es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt.“ (Apg 2,3.4a)

Pfingsten macht die Rechnung voll, es rundet sämtliche Geheimnisse ab, die ihm vorausgehen, das Geheimnis seines Opfertodes am Kreuz, seines Sieges über den Tod durch die Auferstehung, seines Eingangs in die Ewigkeit des Himmels.

An Weihnachten empfangen wir den Gott-Menschen Jesus als unseren Bruder, an Ostern schenkt er sich uns in der Eucharistie, an Pfingsten empfangen wir den Heiligen Geist als Geist unseres Bruders und Herrn Jesus Christus, als messianisches Geschenk. Gott schenkt uns also nicht irgendetwas, sondern sich selbst als Heiliger Geist. Er bezeugt, dass Ostern wirklich wahr ist und in jeder Eucharistiefeyer lebendig wird.

*Gott, du weites Meer der Gnade,
du tiefe Glut der Liebe,
du sprühende Schöpferkraft.
Alle Ehre gebührt dir, guter Gott.*

*Jesus Christus,
du mildes Licht der Hoffnung,
du lebendige Gegenwart
des Wortes Gottes,
du ewiges Leben.
Alle Ehre gebührt dir, guter Gott.*

*Heiliger Geist,
du fröhlicher Wind der Gewissheit,
du heilsame Unruhe,
du verlockende Sehnsucht.
Alle Ehre gebührt dir, guter Gott.*

*Heiliger dreieiniger Gott,
dir bringen wir unsere Anbetung
und Liebe,
heute und alle Tage unseres Lebens.*

Verfasser unbekannt

Die drei Zedern (Paulo Coelho)

Eine Geschichte verbindet Weihnachten und Ostern

Drei legendäre Zedern des Libanon erlebten die Heimkehr von König Salomons Kundschaftern und später die Schlachten mit den Assyrern, die das Land mit Blut tränkten. Sie lernten die Königin Jezebel und den Propheten Elias kennen, die einander todfeind waren. Und sie standen auch da, als das Alphabet erfunden wurde, und freuten sich über die Karawanen, die mit bunten Stoffen beladen an ihnen vorbeizogen. Eines Tages unterhielten sie sich über die Zukunft. –

„Nach allem, was ich gesehen habe“, sagte der erste Baum, „möchte ich zum Thron des mächtigsten Herrschers der Erde werden“. – „Ich wäre gern Teil von etwas, das das Böse für immer in Gutes verwandelt“, meinte der zweite. – Und die dritte Zeder fügte hinzu: „Wenn ich wählen könnte, wollte ich, dass die Menschen, wenn sie mich ansehen, an Gott denken“.

Wieder vergingen Jahre, bis eines Tages Holzfäller kamen. Die Zedern wurden geschlagen und mit einem Schiff weit weggebracht. Jeder der drei Bäume hatte seinen Wunsch getan, doch die Wirklichkeit fragt nicht nach den Träumen.

Aus dem ersten Baum wurde ein Unterstand für Tiere gezimmert, aus dem, was übrigblieb, eine Krippe für das Heu. Aus dem zweiten Baum wurde ein einfacher Tisch, den später ein Möbelhändler kaufte. Da sich für das Holz des dritten Baumes kein Käufer fand, wurde er zersägt und in ein Lager einer großen Stadt gebracht. Unglücklich klagten sie: „Unser Holz war gut, niemand hat etwas Schönes daraus gemacht“.

Die Zeit verging, und in einer sternklaren Nacht verbrachte ein Ehepaar, das keine Herberge gefunden hatte, die Nacht im Stall, der aus dem Holz der ersten Zeder gebaut worden war. Die Frau gebar unter Schmerzen ein Kind und legte es in das Heu in der hölzernen Krippe. Da begriff der erste Baum, dass sein Traum in Erfüllung gegangen war: Dort lag der König der Könige.

Jahre darauf setzten sich mehrere Männer an den Tisch, der aus dem Holz des zweiten Baumes gemacht worden war. Bevor sie zu essen begannen, sprach einer von ihnen einige Worte über das Brot und den Wein, die vor ihm standen. Und da begriff der zweite Baum, dass er nicht nur als Unterlage für ein Glas Wein und ein Stück Brot diente, sondern für den Bund zwischen Gott und dem Menschen.

Am nächsten Tag wurden zwei Stücke der dritten Zeder aus dem Lager geholt. Es wurde ein Kreuz aus ihnen gezimmert, das achtlos in eine Ecke geworfen wurde. Wenige Stunden später darauf brachten sie einen schwer verletzten Mann und schlugen ihn an das Holzkreuz. Die Zeder klagte über das grausame Los, das ihr das Leben vorbehalten hatte. Doch ehe noch drei Tage vergangen waren, begriff die dritte Zeder ihr Schicksal: Der Mann, der an ihr Holz geschlagen worden war, war jetzt das Licht, das alles erleuchtet. Das aus ihrem Holz gezimmerte Kreuz war nun nicht mehr das Symbol der Qual, sondern war ein Zeichen des Sieges geworden.

Wie es immer mit Träumen geschieht, hatten sie sich auch für die drei Zedern aus dem Libanon erfüllt – nur nicht so, wie diese es sich vorgestellt hatten.

Bodentugend und sich halten an Gott

„Gedanken zum Tag“ und für das Jahr

Die Corona-Pandemie hat unser Vertrauen erschüttert. Leben im Wohlstand ist nicht mehr selbstverständlich. Durch die veränderten Umstände werden die Charaktere des Menschen deutlicher spürbar, der Umgang miteinander hat sich verändert. Dabei leben wir von Beziehungen und Bindungen. Es ist eine Lebensfrage, woran wir uns halten.

In „Gedanken zum Tag“ brachte Bayern1 einen tollen Text des Theologen Reimer Gronemeyer über die Bodentugend.

„Über Jahrhunderte, ja über Jahrtausende hinweg wuchs die Tugend buchstäblich aus dem Boden. Sie entstand aus dem, was ethos war. Das ist ein griechisches Wort und bezeichnet ursprünglich „das Gewohnte“. Das, was einmal Sitte genannt wurde, fand seinen Ursprung wiederum im Umgang mit dem Boden, dem Ackerbau, der ja bekanntlich im Lateinischen cultura heißt.

Was die Menschen überleben ließ, war also die Sitte: der Respekt vor den Grenzen des Nachbarn; die Selbstverständlichkeit, in der Not zu helfen; die Ehrfurcht vor dem Boden, der die Nahrung hervorbringt; die Klugheit, mit der für das kommende Jahr und die nachfolgenden Generationen gesorgt wurde; ...“

Dann geht er auf die massive Fehlentwicklung ein: „Die Grenzenlosigkeit, die uns heute zugrunde zu richten droht, ist ein Produkt der Bodenlosigkeit. Haben wir noch ein Gefühl dafür, dass wir aus der Erde kommen und in die Erde zurückkehren werden? ... Selbstbeschränkung, ohne die der Mensch physisch und moralisch nicht überleben wird, ist eine Bodentugend. Sie entsteht, wenn wir die Erde unter den Füßen spüren, und nicht, wenn uns dieser Boden nur mehr zur Ressource gereicht.“

Dann folgert er: „Die Tugenden sind heimatlos geworden, sie irrlichtern umher wie Elmsfeuer, die die Seeleute früher an den Masten gesehen haben.“ – Zitatende.

Das Leben braucht eine gesunde Bodenhaftung; sie trägt und bewahrt die richtige Beziehung zum Leben. Die für das Leben wichtigen Haltungen sollen nicht heimatlos und bodenlos herumflattern. Wir müssen die Erde achten und bewahren.

Ebenso wichtig für das Leben ist der geistliche Blick. Der Schöpfergott ist mit seiner Schöpfung unzertrennlich verbunden. Der Mensch muss auf die Angebote Gottes in rechter Weise antworten und sich an Gott binden und halten. Es ist angesagt, sich in dieser Zeit mit dem christlichen Gottesbild auseinanderzusetzen.

Der heilige Franziskus hat in seinem „Lobpreis Gottes“ vom Berg La Verna sein Gebet zu Gott gefüllt mit Eigenschaften und Prädikaten, die ausdrücken möchten, wie Gott ist und was er für uns Menschen bedeutet. Einige Auszüge daraus zum Verkosten:

„Du bist der heilige Herr, der alleinige Gott, der du Wunderwerke vollbringst.

Du bist die Demut. Du bist die Sicherheit. Du bist die Ruhe. Du bist die Gerechtigkeit und das Maßhalten. Du bist der Beschützer. Du bist der Wächter und Verteidiger. Du bist unser ewiges Leben: Großer und wunderbarer Herr, allmächtiger, barmherziger Retter.“

Alle diese Eigenschaften verbinden sich mit dem großen Vertrauen, das der hl. Franziskus Gott gegenüber an den Tag gelegt hat. Jeder Begriff wäre eine eigene Betrachtung wert.

Novene auf die Fürsprache der hl. Corona

um die Befreiung von Krankheit und Not in der Bedrohung durch das Corona-Virus

Was ist eine Novene?

Unter einer Novene versteht man nach dem Vorbild der Urkirche ein Gebet, das man neun Tage hindurch täglich verrichtet. Eine Novene ist ein sehr intensives Gebet. Dabei sollen nicht nur die wenigen Minuten des gesprochenen Gebets geheiligt sein, sondern die ganze Zeit dieser neun Tage soll unter dem Anliegen stehen, um das man bittet.

Man versucht, diese Tage mit Umkehr und innerer Ausrichtung auf Gott zu gestalten, die Sünde besonders zu meiden. Vielleicht ist es sinnvoll, in dieser Zeit einmal ein kleines Opfer zu bringen oder eine Kerze anzuzünden, verbunden mit einem Gebet oder auf das eine oder andere zu verzichten. Das gibt unserem Gebet Kraft und Festigkeit.

Von: Sr. Dr. Theresia Mende OP, Institut für Neuevangelisierung, Augsburg.

Novene:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Herr, erbarme dich. - Christus, erbarme dich. - Herr, erbarme dich.

Heilige Maria, Mutter Gottes - bitte für uns.

Heilige Maria, du Heil der Kranken - bitte für uns.

Heilige Corona - bitte für uns.

Heilige Corona, Schutzpatronin gegen Seuchen - wir bitten dich:

Für alle, die am Corona-Virus erkrankt sind - bitte für sie.

Für die Ärzte und das Pflegepersonal - bitte für sie.

Für alle, die sich gegen eine Ausbreitung einsetzen - bitte für sie.

Für alle, die in Quarantäne sein müssen - bitte für sie.

Für alle, die sich Sorgen machen und Angst haben - bitte für sie.

Für alle, die verstorben sind - bitte für sie.

Um die wirksame Anwendung von Gegenmitteln - tritt für uns ein.

Um Eindämmung der Krankheit - tritt für uns ein.

Um Weisheit und Besonnenheit bei Entscheidungen - tritt für uns ein.

Lasset uns beten:

Allmächtiger Gott, du vergibst deinem Volk die Sünden und heilst alle seine Gebrechen, du hast uns deinen geliebten Sohn gesandt, damit er unsere Krankheiten trage:

Wir bitten dich in dieser Zeit der Pandemie und Not, blicke voll Erbarmen auf uns und gedenke deiner Liebe und Güte, die du zu allen Zeiten deinem Volk gezeigt hast.

Nimm unser Gebet und Opfer an und erhöre uns auf die Fürsprache deiner heiligen Märtyrin Corona. Wende diese Krankheit von uns ab; lass diejenigen, die davon betroffen sind, wieder gesund werden. Beschütze die, welche durch deine Güte

bisher bewahrt geblieben sind, und lass die Plage nicht weiter um sich greifen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Vater unser – Begrüßet seist du Maria – Ehre sei dem Vater.

Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir, heilige Gottesmutter. Verschmähe nicht unser Gebet in unseren Nöten, sondern errette uns jederzeit aus allen Gefahren, o du gloriwürdige und gebenedeite Jungfrau, unsere Frau, unsere Fürsprecherin. Führe uns zu deinem Sohne, empfiehl uns deinem Sohne, stelle uns deinem Sohne vor. Amen.

Stoßgebet für jeden Tag:

Tag 1: Herr, nimm uns die Angst und schenke uns Vertrauen auf dich.

Tag 2: Herr, lehre uns ein verantwortliches Umgehen mit den anderen.

Tag 3: Herr, schenke allen Verantwortlichen in Politik, Gesellschaft und Kirche Weisheit und Besonnenheit.

Tag 4: Herr, sei allen nahe, die in Quarantäne sein müssen und sich einsam fühlen.

Tag 5: Herr, schenke allen Helfern im medizinischen Dienst Kraft, Mut und Zuversicht.

Tag 6: Herr, lehre uns die Dankbarkeit für das Leben und deinen Frieden.

Tag 7: Herr, tröste alle, die durch die Krise erheblichen Schaden erleiden.

Tag 8: Herr, stärke alle, die leiden müssen, und nimm von uns die Plage der Pandemie.

Tag 9: Herr, nimm alle bei dir auf, die gestorben sind.

Gebet in der Corona-Krise

Herr, wir bringen dir alle Erkrankten und bitten um Trost und Heilung.
Sei den Leidenden nahe, besonderes den Sterbenden.

Bitte, tröste jene, die jetzt trauern.

Schenke den Ärzten und Forschern Weisheit und Energie.
Den Politikern und Mitarbeitern der Gesundheitsämter Besonnenheit.

Wir beten für alle, die in Panik sind.

Um Frieden inmitten des Sturms, um klare Sicht.

Wir beten für alle, die großen materiellen Schaden haben oder fürchten.

Guter Gott, wir bringen dir alle, die in Quarantäne sein müssen,
sich einsam fühlen, niemanden umarmen können.

Berühre du die Herzen mit deiner Sanftheit.

Und ja, wir beten, dass die Pandemie abschwilt, dass die Zahlen zurückgehen,
dass Normalität wieder einkehren kann.

Mach uns dankbar für jeden Tag in Gesundheit.

Lass uns nie vergessen, dass das Leben ein Geschenk ist.

Dass wir irgendwann sterben müssen und nicht alles kontrollieren können.

Dass du allein ewig bist. Wir vertrauen dir. Amen.

(von Johannes Hartl, Gebetshaus Augsburg)

Anrufungsplatten der St. Konradkirche

„LIEBE OHNE ENDE“ – eine Betrachtung



Anrufungsplatte hinter dem Schrein des Heiligen Bruder Konrad.

Die 2017/18 sehr gut renovierte und sehr schön gestaltete Klosterkirche St. Konrad ist zugleich eine viel besuchte Wallfahrts- und Pilgerkirche. Gott sei Dank wurden mit dem zweiten „Lockdown“ ab 2. November 2020 Gottesdienste nicht verboten.

Die „Anrufungsplatten“ als spirituelle Anstöße ergänzen die Bildunterschriften in den Konradfenstern. Sie begleiten den Wallfahrer als roter Faden vom Mittelgang in den Altarraum zum Bruder Konradsschrein und bis zum

Hochrelief des Himmlischen Jerusalems mit den zwölf Toren und dem apokalyptischen Lamm.

Auf „Suchen und Schweigen“ (Sodalenblatt 1/2018), „Vom Kreuz lernen“ (SB 2/2018), „Mit großem Vertrauen“ (SB 1/2019), „Lieben und Leiden“ (SB 2/2019), „Barmherzig sein“ (SB 1/2020), „Gott wird helfen“ (SB 2/2020), „Staunen und anbeten“ (SB 3/2020) folgen Gedanken zur vorletzten Bodenplatte „LIEBE OHNE ENDE“.

„Staunen und anbeten“ und „Liebe ohne Ende“ rahmen den Schrein des Heiligen Br. Konrad mit der Silberfigur ein. „Liebe ohne Ende“ ergänzt die Anrufungsplatte „Lieben und Leiden“ und steht in engem Zusammenhang mit „Staunen und anbeten“. Das begründen die Aussagen im 7. Brief des Heiligen: *„Meine Lebensweise besteht nun meistens darin: Lieben und Leiden, im Staunen und Anbeten und Bewundern der namenlosen Liebe zu uns armen Geschöpfen.“* Und dieser Satz fährt sofort weiter mit der Aussage: *„In der Liebe meines Gottes komme ich an kein Ende.“* Somit führt er gleich zur nächsten Bodenplatte „Liebe ohne Ende“. Bei der Formulierung, Zusammenstellung und Festlegung der endgültigen Reihenfolge der Bodenplatten war für mich vor allem dieser Abschnitt aus dem siebten Brief des Heiligen ausschlaggebend.

Die „Liebe meines Gottes“ erfährt Johannes Birndorfer schon in einer glücklichen Kindheit. Indirekt spürt er im religiösen Verhalten seiner Familie die Liebe Gottes. Gott schenkt uns Menschen das Leben und alles Grundlegende, was wir zum Leben brauchen, Luft und Wasser, Licht und Erde und die Liebe der Eltern. Dass dies aber nicht selbstverständlich ist, mag uns auch heute wieder neu bewusst werden. Der verantwortliche Umgang damit ist die Antwort auf die uns beschenkende Liebe Gottes. Bruder Konrad formuliert das in einem Brief an eine geistliche Schwester, im 8. Brief, der uns erhalten ist, mit folgenden Worten:

„O meine Schwester, der Liebe Gott meint es gut mit uns. Er hat uns mit vielen Gnaden überhäuft, die er uns nur aus lauter Liebe und Barmherzigkeit mitteilte. O welcher Undank

wäre es, wenn wir sie nicht recht nützen würden oder sie gar mißbrauchen würden: O nein, das wollen wir nicht.“

Neben den natürlichen Gaben nennt Br. Konrad die vielen Gnaden. Das Worte Gnade bedeutet übersetzt zunächst die Nähe Gottes. Aber er meint sicher hier die Fähigkeiten und Begabungen, die Gott einem jeden Menschen in verschiedener Weise mitgegeben hat. Br. Konrad hat sicher recht mit dem Wort „überhäuft.“ Denn welcher Mensch kann wirklich alle seine körperlichen und geistigen Anlagen voll nützen. Jeder Mensch soll es versuchen, aber er darf sie auf keinen Fall zu falschen Zwecken missbrauchen. Und er schreibt weiter:

„Oh, unsere Liebe soll groß sein. Sie soll immer größer werden, denn da gibt es keinen Stillstand. Ja, unsere Liebe muss zu einer hellen Flamme werden, die alles verzehrt, was uns nicht inniger mit ihm vereinigt, und im Verkehr mit ihm umzugehen, hindern könnte. Es ist genug, da komme ich an kein Ende.“ (Brief vom 6. August 1872)

In diesem Brief wiederholt er nochmal, dass er damit an kein Ende kommt. Er beansprucht für sich, in allem, was er tut, soll eine Antwort auf das enthalten sein, was Gott uns gegeben hat. Darin darf man nicht stillstehen. Die Antwort als Gegenliebe zu Gott wird sich zeigen, indem wir die Gebote halten und nach seinem Willen leben. Die Antwort muss im Lauf des Lebens wachsen und reifen, soll deutlicher und bewusster gesetzt werden. So hat es Bruder Konrad vorgemacht.

Das Hauptgebot ist aufgeschlüsselt in Selbstliebe, Nächstenliebe und Gottesliebe. Sie gehören zusammen und sind in dieser Weise genial formuliert. Liebe zu lernen beginnt am Anfang des Lebens. Und diese drei Schwerpunkte in eine Harmonie zu bringen – im eigenen Leben, im Miteinander und in der rechten Beziehung zu Gott – ist eine lebenslange und ziemlich schwierige Aufgabe. Die verschiedenen Seiten der Liebe ausgewogen zu leben, wer schafft das wirklich? Auch bei Bruder Konrad ist ein Zweifel angebracht. Er hat die Selbstliebe sicher kleiner gehalten und viel mehr auf die anderen und auf Gott geschaut als auf sich. Er hat durch viel Opfer und Askese sich selbst vernachlässigt. Das war wohl eine Auswirkung der Spiritualität seiner Zeit.

Liebe ist ein großes Thema des Lebens. Was die körperliche Liebe betrifft, hat doch jeder Mensch in der Regel große und immer mehr Erwartungen, vor allem im Blick auf das Empfangen und Bekommen. Wenn Liebe „funktionieren“ soll, muss geben und nehmen ausgewogen sein. Wenn Erwartungen enttäuscht werden und die Kraft zum Geben schwindet, kann Liebe schwierig werden und sogar eine Spaltung entstehen. Wenn Vertrauen gestört ist, braucht man die anstrengende Seite der Liebe, die vergebende und verzeihende Seite. Es braucht die richtige Antwort auf das Verhalten des anderen Menschen wie auf das eigene Fehlverhalten.

Und dabei gilt es, den Dritten im Bund nicht zu übersehen. Bruder Konrad hat dies früh erkannt und intensiv darauf reagiert. Denn Gott ist selber die Liebe. Darum gibt er immer das Rechte, auch wenn man es nicht immer gleich versteht. Er erwartet die richtige Antwort. Br. Konrad schreibt, alles muss beseitigt werden, was uns den richtigen Umgang, in der Liebe zu Gott, schwierig macht. Die Liebe muss das wegbrennen, was uns an der Liebe zu Gott hindert.

Für alle Probleme mit der eigenen Liebe hat Gott die richtigen Antworten, weil er die Liebe schlechthin verkörpert. Aber weil die Antworten nicht immer nur bequem sind, wird Liebe immer wieder anstrengend. Auch Bruder Konrad sagt, in der Liebe meines Gottes komme ich an kein Ende. Denn die Liebe Gottes wird nie enden – und das auszudrücken, damit wird er nicht fertig.

Aus dem Kongregationsleben

Eiselfing, 21.11.2020. Die aufgrund der Corona-Pandemie beschränkten Plätze in der Kirche sind fast alle belegt. Obmann Josef Manhart begrüßt zu Beginn alle Anwesenden. Präses Br. Georg führt in der Predigt mit dem Symbol Rose aus dem Leben der hl. Elisabeth auf Christus, den König hin. Er hat als Erbe die Eucharistie eingesetzt. Nach dem Gottesdienst bleiben die Sodalen in der Kirche. Drei der fünf Jubilare sind anwesend und werden geehrt mit Dank, Urkunden und Plaketten aus Altötting und mit eigenen Urkunden. Der 60er und die



drei 65er Jubilare erhalten dazu ein Bruder Konradbuch. Der Präses gratuliert den Jubilaren. Nach dem Fototermin kommt Pfr. Weiß dazu und gratuliert. Vor dem Gottesdienst besucht der Präses in Babensham das Grab des ehem. Obmannes Georg Pfaffenberger, der am selben Tag vormittags beerdigt wurde. RIP.

Schönbrunn, 22.11.2020. Auch hier findet nur die Hl. Messe mit Ehrung der Jubilare statt. Die übliche Beichtgelegenheit entfällt. Obmann Michael Göschl begrüßt alle und ehrt die Verstorbenen mit einem Gebet. Nach derselben



Predigt wie am Vorabend nimmt Br. Georg zwei junge Sodalen in die Kongregation auf. Nach der Hl. Messe verlassen einige die Kirche. Für die Ehrung sind zwei der drei Jubilare, ein 60er und zwei 70er, anwesend, einer wird vertreten. Der Präses berichtet über die MC Altötting, die Konvente der letzten Zeit und die Veränderungen in Altötting im nächsten Jahr. Mit Wünschen und Dank schließt er sich dem Obmann an.

Grünbach, 25.11.2020. Corona-bedingt feiert der Vizepräses Br. Alexander mit einer kleinen Gruppe von Sodalen in Anwesenheit des Pastoralassistenten die Hl. Messe. Christsein ist bei allen Gelegenheiten gefordert, auch Sodalen haben in der Pandemie einen Auftrag, so der Vizepräses. Obmann Hans Käsmeier gibt nach der Hl. Messe einen kurzen Jahresbericht. Seit der letzten Versammlung sind vier Sodalen verstorben. Er nennt die nicht anwesenden Jubilare und dankt ihnen für Treue und Engagement für die MC. Br. Alexander stellt sich am Beginn vor und dankt am Ende für die aktive Teilnahme und wünscht alles Gute.

Teising bei Altötting, 26.11.2020. Zweiundfünfzig Sodalen aus Teising, Obmänner aus Kastl, Mauerberg und Unterneukirchen sowie erster und zweiter Bürgermeister aus Teising, Johann Hiebl und Robert Kahler, werden zu Be-



ginn des Gottesdienstes in der Pfarrkirche Burgkirchen a. W. von Obmann Johann Auer begrüßt. Bei allem, was geschieht, sollen wir einstehen für den Gott des Neuen Bundes und dafür Zeichen setzen wie z. B. die Fahne, so der Präses in der Predigt. Wolfgang Elosge trägt die selbst formulierten Fürbitten vor. Höhepunkt ist die Fahnenweihe nach dem Schlussgebet. Br. Georg segnet das Jesuskind, dann die Muttergottes und die Fahne. Anschließend schildert der Obmann ausführlich die Geschichte der restaurierten „Fahne der Dorfen-Wallfahrt“, die in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreicht. Dank und Wünsche des Obmanns und Präses schließen die Feier ab. Die Presse wird berichten: „Segnung mit einem halben Jahr Verzug“ (ANA) und „MC Teising trotz Corona“ (LB Nr. 1). – Siehe Titelseite!

Peterskirchen-Emertsham,

27.11.2020. Die Teilnahme am Gottesdienst ist sehr gut. Pfr. Michael Brüderl nimmt im Chorgestühl teil. Christen sol-



len bewusst ihren Glauben leben im Blick auf den neuen Himmel und die neue Erde, wie in der Lesung beschrieben. Dazu erläutert der Präses die Be-

deutung der Lebensweihe, die vier Sodalen ablegen, zwei weitere sind verhindert. Am Ende dankt Obmann Alois Bacher allen Beteiligten, den Mesnern, den Sängern, den Mitfeiernden, den Lebensweihen und Br. Georg. Er übergibt Georg Meindl Urkunde und Plakette für 75 Jahre Mitgliedschaft. Zwei weitere Jubilare sind nicht anwesend. Eine Versammlung ist nicht möglich.

Hohenwart, 28.11.2020. Beim Vorabendgottesdienst zum 1. Advent in der Nikolauskirche betont Ortspräses Pfr. Thomas Steinberger die Bedeutung der Gottesmutter für unseren Glauben und



unser Leben in Familie und Gesellschaft durch ihren Schutz und Segen. Zwei jüngere Sodalen werden in die Kongregation aufgenommen. Nach dem Gottesdienst wird in der Kirche kurz die Möglichkeit zum gegenseitigen Austausch genutzt, da der Konvent im Gasthaus Schwarz nicht möglich ist.

Haberskirchen, 28.11.2020. Dreißig Sodalen feiern in der Kirche den Gottesdienst mit, weitere zwanzig Personen



nehmen über Video im Pfarrsaal teil. Br. Alexander predigt zum 1. Advent über das Wachsein in der Warte- und Vorbereitungszeit auf Weihnachten. Zwei Sodalen nimmt der Vizepräses in die Kongregation auf. Obmann Konrad Erhardsberger dankt dem Pfarrer und Vizepräses und den beiden Neusodalen. Einem 70er Jubilar übergibt er die Urkunde. Der Pfarrer segnet den Adventskranz und gratuliert den neuen Sodalen. Br. Alexander schließt sich an und dankt allen für die Mitfeier. Ein Sodale ist dieses Jahr verstorben.

Polling, 29.11.2020. Der Präses segnet am 1. Advent den Adventskranz. Anstelle der Predigt trägt er vor etwa zwanzig Teilnehmern das Hirtenwort von Kar-



dinal Marx vor, etwas gekürzt und kommentiert. Br. Georg bremst ein wenig bei der Zahl der Lieder, da nur mit Mund-Nasen-Schutz gesungen werden darf. Am Schluss der Messe informiert er über die Ereignisse der letzten Zeit und Veränderungen. Pastoralreferent Stefan Durner gibt ausführlich Infos zur Advents- und Weihnachtszeit. Er dankt allen und meint, wir müssen stellvertretend für die beten, die nicht kommen können. Obmann Robert Müller gibt dem Präses einen Informationsbrief der MC mit: drei verstorbene Sodalen; acht Geburtstage ab 60 Jahren waren zu beglückwünschen.

Unterneukirchen, 03.12.2020. Am Ende des Tages der Ewigen Anbetung feiern die Anwesenden mit dem Präses

die Hl. Messe. Das Beispiel der Missionare wie des hl. Franz Xaver veranlasst zu Fragen: Auf was ist Verlass? Was wird gespielt? Als Christen und Sodalen dürfen wir nicht nur zuschauen, wir müssen „mitspielen“. Am Schluss übernimmt Pfr. Schächner die Aussetzung und den Engel des Herrn. Nach dem Gottesdienst informiert der Präses über die letzte Zeit und geplante Veranstaltungen und Veränderungen. Pfr. Schächner, der in der Bank teilgenommen hat, bedankt sich am Ende. Obmann Josef Zwirgmaier nimmt Urkunde und Sodalenblätter in Empfang. Da die Versammlung ausfällt, ist Bewirtung mit Stollen, Lebkuchen und Getränken dieses Jahr nicht möglich.

Mühldorf, 11.12.2020. Auf dem hell dekorierten Stadtplatz treffen sich vor der ehem. Kapuzinerkirche, der Frauenkirche, die Sodalen. Obmann Lorenz Pichlmeier meint, es gibt keinen langen Bericht, da nicht viel möglich war. In der Kirche beten etwa 15 Sodalen aus Mühldorf Altmühldorf und Flossing den Rosenkranz. Nach dem Segen erzählt der Präses, auf dem Jakobsweg an der Nordküste in Spanien war sein wichtigstes Gebet der Rosenkranz. Er verweist auf die vielen Gottesdienste der Pfarrgruppen in der letzten Zeit im Sodalenblatt. Am 1. Januar steht der Friedensrosenkrantz als Gebet auch gegen Corona an. Die Veränderungen 2021 in Altötting spricht er an. Stellv. Obmann Marc Stegherr aus Altmühldorf geht auf die MC als Gebetsgemeinschaft ein, verweist nochmal auf den 1. Januar und



wünscht allen einen gesegneten Advent und frohe Weihnachten.

Unterdietfurt, 13.12.2020. In der sonst sangesfreudigen Gemeinde darf in der gut besuchten Kirche nur der Kantor singen. Am 3. Advent, einem Tag tiefer Freude, der auf den Weg der Gerechtigkeit zeigt, so der Präses in der Predigt, nimmt er einen Kandidaten in die Kongregation auf. Nach dem Schlussgebet bedankt sich Obmann Kurt Wasmeier bei allen. Er gibt bekannt, dass die Versammlung und die Einkehrtage ausfallen und verweist auf die Hinweise im Sodalenblatt, wo auch die Liste der Verstorbenen zu finden ist. Präses



Br. Georg schließt sich seinen Wünschen an und informiert über das, was möglich war und was ausfällt. Er verweist auf das Friedensgebet am 1. Januar und die Veränderungen in Altötting in 2021.

Hirschhorn, 20.12.2020. Wegen des Ausfalls der Jubilarfeier ehrt P. Viswasmann mit Obmann Ludwig Loher nach der Hl. Messe am 4. Advent Josef Wimmer aus Freiong für 70 Jahre Mitgliedschaft bei der Männerkongregation mit Urkunde und Plakette. Er ist einer von



vier Jubilaren der 93 Mitglieder der Pfarrgruppe Hirschhorn.

Alzgern-Neuötting, 27.12.2020. Obmann Manfred Wimmer begrüßt zu Beginn der Hl. Messe die etwa siebenzig Teilnehmer, Sodalen aus Neuötting und Alzgern und weitere Mitchristen in der Pfarrkirche Neuötting zum MC-Gottesdienst am Fest der Hl. Familie. Er geht auf die Corona-Zeit ein, gedenkt der bei-



den verstorbenen Sodalen und bedauert den Ausfall der Versammlung. Br. Georg predigt zum Evangelium: An Jesus scheiden sich die Geister, so immer wieder in der Kirchengeschichte. Dabei baut er die kommenden Veränderungen in Altötting in die Predigt ein. Zusammen mit dem Obmann ehrt er die Jubelsodalen. André Gold gestaltet mit Orgel und Sologesang den Gottesdienst sehr feierlich. Dekan Heribert Schauer ist entschuldigt.

Altötting, 31.12.2020. Wegen Corona kommen die Mooshamer Sänger diesmal nicht zum Zug. Nur die Organistin singt. Präses Br. Georg und Vizepräses Br. Alexander zelebrieren das Jahresdankamt in der Stiftspfarrkirche. Das Jahr war kein leichtes für die MC. Die 327 Verstorbenen können durch die Aufnahmen nicht ausgeglichen werden. Doch dürfen wir dankbar sein für das, wovor wir verschont geblieben sind, für alles Erreichte und Geschenkte. Wir dürfen nicht fliehen

vor der Verantwortung. Was unser Glaube bietet, könnte man die „christliche Langzeitstrategie“ nennen, so Br. Georg in seiner Predigt. Der Dank des Präses gilt v.a. Präfekt Stefan Burghart und Vorstandskollegen, dem Vizepräses, den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern. Der Austausch zum Jahresausklang bei Weißwurst und Bier im Münchner Hof ist leider nicht möglich.

Simbach, 01.01.2021. Pfarrer Pater Paul Mrotek zelebriert mit Kaplan Wojtek Mazur und Diakon Uli Bauer den Gottesdienst. Sodalen aus Simbach, Hauersdorf, Niederhausen und Aufhausen feiern mit. Vor der Hl. Messe wird der Rosenkranz gebetet für die lebenden und verstorbenen Sodalen, je einer aus Simbach, Hauersdorf und Niederhausen. Der Beginn des Jahres steht ganz im Zeichen des „Ja“ Marias, durch das der Welt der Erlöser geboren wurde, so der Pfarrer. Die vergangenen Tage sind voll vom Versprechen: „Glaube mir, dass ich der Gott deines Lebens bleibe, komme, was kommt!“ Die Männerkongregation hat die Anschaffung der Weihwasserspender für alle Pfarrkirchen im MMC-Pfarrverband übernommen, die gut



angenommen werden, so Pfarrer P. Paul. Obmann Markus Gruber zieht mit Vorstandsmitgliedern diesbezüglich eine positive Bilanz. Trotz Corona konnten Maiangedachten und der Konvent als Gebetsgemeinschaft am 1. Juli gefeiert werden. „Bleiben wir verbunden im Gebet und übergeben jeden Gedanken unserer himmlischen Mutter mit einem Stoßgebet,“ so Markus Gruber abschließend.

Taufkirchen/Eggf., 14.01.2021. Fast dreißig Sodalen aus Taufkirchen und den Nachbarpfarrgruppen Rattenbach und Kirchberg feiern die Hl. Messe mit, dazu einige Frauen. Obmann Xaver Hargasser begrüßt zu Beginn alle Teilnehmer und weist auf das Jahr ohne MC-Termine hin. Auf die Wirkung der Taufe achten, das Herz nicht verhärten, im Glauben stabil bleiben. Zu den Gedanken in der Predigt fügt Präses Br. Georg Informationen über Altötting, die Kongregation und die Zukunft der Kapuziner hinzu. Anschließend gratuliert er den drei Jubilaren, darunter



der ehem. Obmann Konrad Huber für 50 Jahre Mitgliedschaft. Der Obmann überreicht die Urkunden und bedankt sich am Ende bei allen fürs Kommen und beim Präses für die interessante Predigt.

Grünthal, 17.01.2021. Ein gut gemischtes Kirchenvolk nimmt teil an der Hl. Messe der MC, ein Teil davon Sodalen. Ein Kantor und die Organistin singen. Ein halbes Dutzend Ministranten ist dabei. Obmann Albert Seidl begrüßt zu Beginn alle und gedenkt der zwei verstorbenen Sodalen. Er bedauert den nicht möglichen Nachwuchs und den Ausfall der Versammlung. Präses Br. Georg predigt über die ersten Jünger, die bei Jesus bleiben und über ihn Zeugnis ablegen. Auch heute braucht der Glaube Zeugen und eine lebendige Gemeinschaft. Er informiert über Veränderungen in Altötting und über die MC.

Auf dem Weg zu einem großen Jubiläum

Beitrag von Kardinal Kurt Koch auf dem Weg zur Einheit

Der Präsident des Päpstl. Rates zur Förderung der Einheit der Christen brachte einen Beitrag zur Gebetswoche für die Einheit der Christen, Januar 2021, auf deutsch im Newsletter im Radio Vatikan, 18.01.2021. Bereits der erste Teil des interessanten Textes zum 1700jährigen Jubiläum des Konzils von Nizäa im Jahr 325 mag helfen, besser zu verstehen, was der Weg der Kirche, was Synode bedeutet und gemeinsamer Weg.

Kardinal Kurt Koch (erster Teil)

Die gesamte Christenheit geht auf ein großes Jubiläum zu. Im Jahre 2025 werden wir den 1700. Jahrestag des Ersten Ökumenischen Konzils in der Geschichte der Kirche begehen, das im Jahre 325 in Nizäa stattgefunden hat. Dieses bedeutende Ereignis ist gewiss auch von vielen historischen Bedingtheiten geprägt gewesen. Dazu gehört in erster Linie, dass dieses Konzil von einem Kaiser, genauer von Kaiser Konstantin, einberufen worden ist. Dies ist freilich nur zu verstehen auf dem geschichtlichen Hintergrund, dass in der damaligen Christenheit ein heftiger Streit darüber entbrannt war, wie das christliche Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Sohne Gottes mit dem ebenso christlichen Glauben an einen einzigen Gott vereinbart werden könne. In diesem Streit erblickte der Kaiser eine große Gefahr für seinen Plan, die Einheit des Reiches auf dem Fundament der Einheit des christlichen Glaubens zu festigen.

In der beginnenden Kirchenspaltung nahm der Kaiser deshalb in erster Linie ein politisches Problem wahr; auf der anderen Seite war er jedoch weitsichtig genug, um einzusehen, dass die Einheit der Kirche nicht auf politischem, sondern nur auf religiösem Weg zu erreichen sein wird. Um die einander bekämpfenden Gruppierungen zu vereinigen, berief Kaiser Konstantin das Erste Ökumenische Konzil in die kleinasiatische Stadt Nizäa in der Nähe der von ihm gegründeten Metropole Konstantinopel ein.

Auf diesem geschichtlichen Hintergrund leuchtet die große Bedeutung des Ersten Ökumenischen Konzils erst recht auf. Es hat nicht nur das vom alexandrinischen Theologen Arius propagierte Modell eines strikt philosophischen Monotheismus, dem gemäß Christus nur in einem uneigentlichen Sinn „Sohn Gottes“ sein konnte, mit dem Glaubensbekenntnis zurückgewiesen, dass Jesus Christus als Sohn Gottes „wesensgleich mit dem Vater“ ist. Dieses Bekenntnis ist zur Grundlage des gemeinsamen christlichen Glaubens geworden, zumal das Konzil von Nizäa in einer Zeit stattgefunden hat, in der die Christenheit noch nicht von den vielen späteren Spaltungen verwundet war. Das Bekenntnis des Konzils verbindet deshalb auch heute noch alle christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften und ist deshalb in seiner ökumenischen Bedeutung nicht zu unterschätzen. Denn für die ökumenische Wiedergewinnung der Einheit der Kirche ist die Übereinstimmung im wesentlichen Inhalt des Glaubens erforderlich, und zwar nicht nur zwischen den heutigen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften, sondern auch die Über-

einstimmung mit der Kirche der Vergangenheit und vor allem mit ihrem apostolischen Ursprung. Das 1700-Jahr-Jubiläum des Konzils von Nizäa wird von daher eine günstige Gelegenheit sein, dieses Konzils in ökumenischer Gemeinschaft zu gedenken und sich seines christologischen Bekenntnisses erneut zu vergewissern.

Synodalität als ökumenische Herausforderung

Noch in einer weiteren Hinsicht ist dem Konzil von Nizäa eine große ökumenische Bedeutung eigen. Es dokumentiert die Art und Weise, mit der strittige Fragen in der Kirche auf einem Konzil synodal beraten und entschieden werden. Darauf weist bereits das Wort hin; denn „Synode“ ist zusammengesetzt aus den griechischen Begriffen „hodos“ (Weg) und „syn“ (mit) und bringt zum Ausdruck, dass ein Weg gemeinsam gegangen wird. Im christlichen Sinn bezeichnet das Wort den gemeinsamen Weg der Menschen, die an Jesus Christus glauben, der sich selbst als „Weg“ offenbart hat, genauer als „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14, 6). Die christliche Religion wurde deshalb ursprünglich als „Weg“, und die Christen, die Christus als Weg nachfolgen, wurden als „Anhänger des Weges“ bezeichnet (Apg 9, 2).

In diesem Sinne konnte Johannes Chrysostomos erklären, „Kirche“ sei ein Name, „der für einen gemeinsamen Weg steht“, und Kirche und Synode seien „Synonyme“ (Erklärung zu Psalm 149). Das Wort „Synodalität“ ist deshalb genauso alt und grundlegend wie das Wort „Kirche“.

Im Konzil von Nizäa darf man von daher den gesamtkirchlichen Beginn der synodalen Art und Weise der Entscheidungsfindung in der Kirche erblicken. Dabei handelt es sich wiederum um eine Erkenntnis, die in ökumenischer Hinsicht von grundlegender Bedeutung ist, wie zwei wichtige neuere Dokumente belegen:

Vor wenigen Jahren hat die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Ökumenischen Rates der Kirchen die Studie „Die Kirche auf dem Weg zu einer gemeinsamen Vision“ (Ökumenischer Rat 2015) vorgelegt, mit der eine multilaterale und ökumenische Vision vom Wesen, von der Bestimmung und der Sendung der Kirche angestrebt wird. In dieser Studie wird als ökumenisch gemeinsame ekklesiologische Aussage festgehalten:

„Die gesamte Kirche ist auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens – lokal, regional und universal – synodal / konziliar unter der Leitung des Heiligen Geistes. In der Eigenschaft der Synodalität bzw. Konziliarität spiegelt sich das Geheimnis des trinitarischen Lebens Gottes wider, und die Strukturen der Kirche verleihen dieser Eigenschaft Ausdruck, um das Leben der Gemeinschaft als Gemeinschaft zu verwirklichen.“

Diese Sicht wird auch geteilt von der Internationalen Theologischen Kommission in ihrem Grundsatzdokument „Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche“. Darin wird mit Freude konstatiert, der ökumenische Dialog sei so weit vorangeschritten, dass er in der Synodalität „eine Offenbarungsdimension des Wesens der Kirche“ erkennt, indem es sich dabei um die Annäherung an die „Auffassung von der Kirche als „koinonia“ handelt, „die sich in jeder Ortskirche und in ihrer Beziehung zu den anderen Kirchen verwirklicht, und zwar durch spezifische Strukturen und synodale Prozesse“ (Verlautb. des Apost. Stuhls, Bonn 2018, 116).

Bruder-Konrad-Fest 2021

Herzliche Einladung zur Feier unseres Mitpatrons

Zu den Feiern des Konradfestes laden wir ganz herzlich ein. Wir feiern das Konradfest am 21. April und am Wochenende nach seinem Festtag. Es sind noch nicht alle Uhrzeiten festzulegen. Änderungen sind möglich. Die näheren Informationen werden rechtzeitig veröffentlicht.

Mittwoch, 21. April 2021

10.30 Uhr Heilige Messe in der Bruder Konradkirche

15.00 Uhr Heilige Messe in der Bruder Konradkirche

Samstag, 24. April 2021

Vorabendmesse mit Predigt: Feierlicher Einzug mit der Bruder-Konrad-Hauptreliquie in die Basilika St. Anna. - Eine Lichterprozession wird wahrscheinlich nicht möglich sein.

Sonntag, 25. April 2021

10.00 Uhr Festmesse besonders für alle, die den Namen Konrad tragen, sowie die Wohltäter und Förderer der Konradkirche und des Konradklosters und der Wallfahrtsbasilika St. Anna.

Die übliche Reliquienprozession über den Kapellplatz wird wahrscheinlich nicht möglich sein.

Geplant: Vesper mit Reliquiensegen in St. Konrad oder Basilika St. Anna.

Vergelt's Gott allen Unterstützern der St. Konradkirche

Bei der Generalsanierung und dem Umbau der Bruder Konradkirche 2017/2018 durften wir Kapuziner die wohlwollende Unterstützung vieler Menschen erfahren. Auch von Seiten der Sodalitäten kam große ideelle und finanzielle Hilfe. Dankenswerterweise kam auch im Jahr 2020 noch Unterstützung, die wir nach wie vor brauchen können.

Dafür möchte ich mich im Namen meiner Mitbrüder und im Namen von Provinzial Br. Christophorus Goedereis ganz herzlich bedanken und ein großes Vergelt's Gott sagen.

Die Wohltätertafel in der St. Konradkirche im Kirchenschiff auf der linken Seite bringt unsere bleibende Dankbarkeit zum Ausdruck.



Gebet zum Heiligen Geist

Dieses Gebet betete Papst Johannes Paul II. täglich

O Heiliger Geist, Du Liebe des Vaters und des Sohnes.

Gib mir immer ein, was ich denken soll.

Gib mir immer ein, was ich sagen soll und wie ich es sagen soll.

Gib mir ein, was ich verschweigen soll und wie ich mich dabei verhalten soll.

Gib mir ein, was ich zur Ehre Gottes,

zum Wohl der Seelen und zu meiner eigenen Heiligung tun soll.

Heiliger Geist, gib mir Verstand, um zu verstehen und zu erkennen;

gib mir das Fassungsvermögen, um alles zu behalten.

Lehre mich die Methoden und gib mir die Fähigkeit, immer wieder zu lernen.

Gib mir Scharfsinn, um richtig zu deuten und zu unterscheiden.

Gib mir die Gnade, um wirkungsvoll zu sprechen.

Heiliger Geist, gib mir Zuversicht und Treffsicherheit am Beginn;

leite und führe mich bei der Ausführung

und schenke mir Vollkommenheit beim Beenden. Amen.

Gebet zum heiligen Josef

täglich von Papst Franziskus in Gebrauch

„Heiliger Josef, glorreicher Patriarch,

der du das Unmögliche

möglich machen kannst,

komm mir in meiner Not

und Bedrängnis zu Hilfe.

Gewähre in den ernsten und

schwierigen Anliegen,

die ich dir anvertraue, deinen Schutz,

sodass alles ein glückliches Ende nimmt.

Mein geliebter Vater,

ich setze mein ganzes Vertrauen in dich.

Niemand soll sagen können,

er habe dich vergeblich angerufen,

und da du bei Jesus und Maria

alles erwirken kannst,

lass mich erfahren,

dass deine Güte ebenso groß ist

wie deine Macht. Amen.“

(Frankreich, Barmherzige Schwestern, 19. Jh.)

